

Eine bedeutende Pionierin der frühen Schaffhauser Frauenbewegung

Die Sozialistin Regina Kägi-Fuchsmann, am 12. Juni 1972 in Zürich im Alter von 83 Jahren verstorben, begreift als Präsidentin der Frauenzentrale, Berufsberaterin für Mädchen und Vizepräsidentin des Frauenstimmrechtsvereins ihre Hilfstätigkeit stets auch als politische Arbeit.

Andreas Schiendorfer

SCHAFFHAUSEN. Mitten im Ersten Weltkrieg wird in den Räumen des ehemaligen Grandhotels Schweizerhof das private Bildungsinstitut Rhenania eröffnet. Hier unterrichtet Regina Kägi-Fuchsmann ab 1918, doch nur von Zeit zu Zeit. Dass sie wegen der Lehrtätigkeit ihres Mannes Paul keine reguläre Anstellung erhält, ist eine der Ungerechtigkeiten, mit denen sie sich nicht abfinden möchte: «Die Hinterwälderordnung, nach der verheiratete Frauen nicht als staatlich angestellte Lehrerinnen amten konnten, herrschte damals noch in der ganzen Nordost- und Nordwestschweiz. Man holte die Frauen aus dem Winkel, wenn die Männer krank oder im Militärdienst waren», schreibt sie 1967, noch immer fassungslos, in ihrer Autobiografie «Das gute Herz genügt nicht».

Auch sonst ist der Start in Schaffhausen nicht einfach. Der Generalstreik im November 1918, dem sie Sympathien entgegenbringt, wird aus ihrer Sicht zu früh abgebrochen, und während ihrer Schwangerschaft leidet sie rund zwei Monate lang an der Spanischen Grippe. Anschluss findet sie bei Mathilde Stuckert-Ewald, der Frau des Münsterpfarrers, die sich als Präsidentin des Bunds Abstinenter Frauen und Töchter Schaffhausen engagiert. Der Kampf gegen den Alkoholismus ist das grosse Thema in der ersten Lebenshälfte von Kägi-Fuchsmann. Der von ihr am 2. Oktober 1919 mitbegründete Frauenstimmrechtsverein trifft sich, wenn nicht im Mädchenschulhaus, dann in der alkoholfreien «Randenburg», und mehrere ihrer Vorträge drehen sich nicht um politische Themen, sondern um die Alkoholfrage.

Berufsberatung für Mädchen

Um eine Berufsberatungsstelle für Mädchen einzurichten, beschliessen die sieben wichtigsten Frauenvereine im Dezember 1920 die Gründung einer Frauenzentrale (Vereinigte Frauenvereine Schaffhausen). Mangels Alternativen übernimmt Frida Amsler-Rauschenbach, Präsidentin des einladenden Frauenstimmrechtsvereins, auch hier das Präsidium. «Wir mögen ein sonderbares Gespann gewesen sein, die grosse, reiche und schöne Frau Dr. Amsler und die unbekannte «rote» Schulmeisterin», erinnert sich Kägi-Fuchsmann. «Ich habe aus meiner politischen Einstellung nie ein Hehl gemacht und auch oft mit Frau Doktor über alle möglichen Probleme offen diskutiert.»



Regina Kägi-Fuchsmann (1889–1972): «Weil helfen möglich ist, muss man es auch tun, das ist wohl der Sinn unserer Existenz.»

BILD KANTONGESCHICHTE/SCHWEIZERISCHES ARBEITERHILFswerk

Im Sinne einer Ämterentflechtung übernimmt sie 1922 die Leitung der Frauenzentrale Schaffhausen und bald auch des nationalen Dachverbands. Allerdings übergibt sie das Präsidium 1925 der ehrenamtlichen Berufsberaterin Elisabeth Frey. Als aber 1928 die Berufsberatung zur Halbtagesstelle aufgewertet wird, scheint Regina Kägi-Fuchsmann ihre Bestimmung gefunden zu haben – doch wegen des Berufswechsels ihres Mannes kehrt sie 1932 nach Zürich zurück.

Es mag überraschen, wie sehr sie ihre Rolle bei der Frauenzentrale betont, während sie den Frauenstimmrechtsverein, für den sie sich ebenso sehr engagiert, nur beiläufig erwähnt. Doch aus ihrer Sicht macht das Sinn. Sie ist von ihrem Wesen her vor allem die politisch denkende Praktikerin und weniger die theoretisierende Parteipolitikerin. «Hilfstätigkeit war für mich nie ein «wohlgefalliges Unternehmen an sich», das sich quasi

«Man holte die Frauen aus dem Winkel, wenn die Männer krank oder im Militärdienst waren»

Regina Kägi-Fuchsmann verhielt sich als Lehrerin, in ihrer Autobiografie «Das gute Herz genügt nicht»

in einem luftleeren Raum, ohne Beziehungen zum täglichen Geschehen abspielte, sondern eine politische Arbeit, die nur einen Sinn hatte, wenn man versuchte, Wege aufzuzeigen, die aus dem momentanen Notstand heraus zur grundsätzlichen Besserung der Zustände führten», schreibt die überzeugte Sozialistin.

Bedeutung der Frauenvereine

Vier Jahre vor Einführung des Frauenstimmrechts betont sie: «Ich glaube behaupten zu können, dass die soziale Schweiz mit ihrer ziemlich, wenn auch noch nicht vollständig ausgebauten Sozialgesetzgebung ihre Existenz weitgehend diesen Hunderten und Tausenden von Vereinen, vor allem Frauenvereinen, verdankt, welche auf allen Lebensgebieten und oft auf kleinstem Raum hingebungsvolle Pionierarbeit geleistet haben und immer noch leisten.»

Ein erfülltes Leben für die Humanität

Im Herbst 1932 kehrt Regina Kägi-Fuchsmann im Alter von 43 Jahren nach Zürich zurück, weil ihrem Mann Paul, 1931 erfolgloser SP-Nationalratskandidat, die Stelle als Jugendsekretär der Stadt Zürich angeboten wird. Sie selbst engagiert sich ab 1933 in der Proletarischen Kinderhilfe bzw. der Arbeiterkinderhilfe der Schweiz (AKH), welche sich 1936 zum Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) weiterentwickelt. Für dieses ist sie bis 1951 als Zentralsekretärin tätig.

Neben Ferien für Arbeiterkinder aus der Schweiz organisiert Kägi-Fuchsmann zunächst Erholungs-aufenthalte für Kinder aus Oberösterreich, solange dies möglich ist, danach von deutschen Flüchtlingskindern, vor allem jüdischen Glaubens, aus Paris. Hier arbeitet das AKH eng mit dem Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder von Netti Sutro zusammen.

Um während des Spanischen Bürgerkriegs ihre Unterstützung anbieten zu können, schliessen sich 1937 auf Initiative von Regina Kägi-Fuchsmann verschiedene Hilfswerke zur Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder zusammen. Mit der Ausdehnung auf weitere Länder entsteht daraus 1940 die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder und 1942 die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Swissaid und Helvetas

Regina Kägi-Fuchsmann entwickelt eine weitere Idee und realisiert ab 1940 die Aktion Colis Suisse / Schweizer Pakete, dies vor allem für Flüchtlingslager im nicht-besetzten Frankreich. Mit Blick auf den Wiederaufbau ist sie ab 1944 massgeblich an der Organisation der Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten beteiligt und wird 1948 Präsidentin der Schweizerischen Europahilfe (SEH), die 1956 zur Schweizer Auslandhilfe und 1969 zu Swissaid weiterentwickelt wird.

In den 1950er-Jahren vollzieht Regina Kägi-Fuchsmann den Schritt von der Flüchtlings- und Wiederaufbauhilfe in Europa zur weltweiten Entwicklungshilfe. Sie arbeitet für die UNO in Brasilien, Nepal und Tunesien und ist 1955 Gründungsmitglied der Helvetas, damals Schweizerisches Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete. 1961 verleiht ihr die Universität Zürich die Ehrendoktorwürde. Wissenschaftlich gewürdigt worden ist ihr Wirken bis jetzt aber noch nicht. (schi)

Das «Echo vom Rheinflall» als Hauptorgan der Frauenbewegung

Wer die frühe Schaffhauser Frauenbewegung vertieft studieren möchte, kommt um das «Echo vom Rheinflall» nicht herum. Für den gleichen Neuhauser Verlag redigiert Regina Kägi-Fuchsmann die Monatszeitschrift «Die Fähre».

«Es sollen kurze Besprechungen und auch Inserate erscheinen im Intelligenzblatt, im Tageblatt, im Echo, in der Bauernzeitung und in der Arbeiterzeitung», beschliesst die vorbereitende Kommission am 16. September 1919 mit Blick auf die Gründung des Frauenstimmrechtsvereins vom 2. Oktober. Die Frauenbewegung möchte demnach überparteilich wirken und den ganzen Kanton Schaffhausen erfassen. Eine schwierige Gratwanderung, die keineswegs optimal gelingt. Die Anliegen der Frauenbewegung werden weder von den stramm bürgerlichen Kreisen noch von der kommunistischen Linken wirklich akzeptiert, son-

dern einzig von der politischen Mitte, die aber in jenen Jahren der extremen Polarisierung auf verlorenem Posten steht.

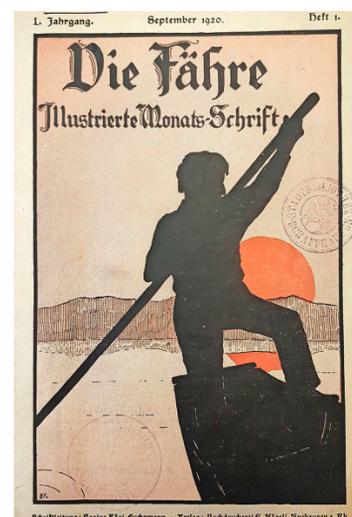
Publizistisch am besten aufgehoben fühlt sich die Frauenstimmrechtsbewegung bei dem in Neuhausen erscheinenden «Echo vom Rheinflall». Dies erkennt man allein schon daran, dass Emmy Nägeli-Winzen (1883–1961) der vorbereitenden Kommission und dem ersten Vorstand angehört. Die kulturinteressierte Frau öffnet der Frauenbewegung die Spalten der 1905 gegründeten Zeitung, welche auf den 1. Juli 1918 von ihrem Mann gekauft worden ist. Beispielsweise initiiert sie darin die Beilage «Frauen und Familienblatt» (später «Frauenzeitung»). Emil Nägeli-Winzen (1878–1963), zuvor Teilhaber der Papierindustrie Neuhausen, steht den Grütlianern nahe und macht den zunehmenden Linkskurs der Partei nicht mit.

Die kuriose Situation, dass die parteilich und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft just während des

Generalstreiks im November 1918 über keine eigene Zeitung verfügt, führt zur Gründung der «Schaffhauser Arbeiterzeitung», die weitaus grössere Kreise anzusprechen vermag als das «Echo». Letztere wird, mit Conrad Friedrich Byland als Teilhaber und Redaktor, auf den 1. September 1921 in die «Schaffhauser Volkszeitung» («Nordostschweizer Generalanzeiger») umgewandelt, welche das Abonnement mit einer Unfall- und Lebensversicherung verbindet und später Organ der Demokratischen Partei (Mittelstandspartei) wird. Am 31. August 1923 erscheint die Zeitung ein letztes Mal; Emil und Emmy Nägeli-Winzen betreiben bis 1955 eine Sattlerei mit angegliedertem Geschäft für Lederwaren, Reiseutensilien und Kinderartikel.

Soll die Unterstützung des Frauenstimmrechtsvereins der dringend benötigten Verbreiterung der Abonnentenbasis dienen? Vielleicht, doch Eduard Haug, Hauptexponent der Sozialdemokratischen Volkspartei und langjähriger Mitarbeiter des «Echo»,

setzt sich als einsamer Rufer in der Wüste bereits 1910 mit Vorträgen für das Frauenstimmrecht ein. Und die Zeitung liegt auch ganz auf der politi-



In der Stadtbibliothek sind die drei Ausgaben der «Fähre» erhalten. BILD SCHI

schen Linie von Paul und Regina Kägi-Fuchsmann, die allerdings erst Ende der Zwanzigerjahre der Partei beitreten. Bereits zuvor sind sie aber in der am 3. Juli 1924 gegründeten «Schaffhauser Tagwacht» der Sozialdemokratischen Pressegenossenschaft Schaffhausen journalistisch tätig.

Kägi-Fuchsmann als Lyrikerin

Im September 1920 erscheint in der Buchdruckerei E. Nägeli auch die illustrierte Monatszeitschrift «Die Fähre», die allerdings nach drei Monaten bereits wieder eingestellt werden muss. Regina Kägi-Fuchsmann obliegt die Schriftleitung, und in der letzten Nummer veröffentlicht sie darin ihr düsteres, doch literarisch durchaus ansprechendes Gedicht «Hoffnungslos». Es endet mit den Worten: «Dunkel, du regst dich. / Dunkel, du hebst dich. / Dein Mantel verschlingt den Schein, / Dein Mantel hüllet die Bücher ein. / Dunkel kriecht riesengross aus Ecken und Falten, / Dunkel allein will auf Erden walten.» (schi)